

2. Vortrag.

Rom, Ende März 1909.

Wir wollen heute weitersprechen von dem, was sich beim Tode vollzieht, wenn der Mensch in ein neues Dasein tritt. Wir haben schon gesehen, daß der Mensch sich vom Lebensleib einen Extrakt behält; und wir werden noch sehen, wie wichtig dieser Extrakt und seine Aufnahme in die höheren Glieder ist. Jetzt wollen wir den Astralleib betrachten. Er bleibt, was er vor dem Tode war, und behält all seine guten und schlechten Eigenschaften, seine Triebe, Leidenschaften usw..

Was sind nun des Toten erste Empfindungen in seinem Astralleib? Hat der Lebensleib sich aufgelöst, der noch eine Verbindung mit der physischen Welt darstellte, dann wird der Tote, wenn er nicht hellsehend ist und sich im irdischen Leben nie über den Kreis seiner eigenen selbstsüchtigen Interessen erhoben hat, nach einer ersten Zeit vollkommener Bewußtlosigkeit, erwachen in einem schmerzvollen Zustand, in dem er sich bewußt ist, daß er lebt, aber mit der trügerischen Empfindung, seinen physischen Leib noch zu haben, so wie ein Mensch ein amputiertes Glied seines physischen Leibes noch fühlt und doch bewußt ist, es nicht gebrauchen zu können. Andererseits aber vibriert der Astralleib, der vom physischen Band befreit ist, in voller Macht und Kraft, so daß der Mensch seine Triebe, Leidenschaften usw. im gesteigerten Maße fühlt, und ungeheuer leidet, sie wegen des Mangels an den betreffenden Werkzeugen nicht befriedigen zu können. Denn die Triebe sind in Wirklichkeit dem Astralleib und nicht dem physischen Leib eigen, nur der Astralleib kann sie durch den Genuß befriedigen. Ist der Mensch z. B. ein Feinschmecker, so behält er das Verlangen

nach feinen Speisen, während ihm der Gaumen fehlt. Dasselbe gilt von den anderen Sinnesorganen. Dann kommt noch dazu das Gefühl der Ein-
samkeit, das dadurch bewirkt wird, daß der Mensch von der neuen ihn
umgebenden Welt gar nichts wahrnehmen kann. Allmählich aber fängt er
an wahrzunehmen; allererst sind es Gehörwahrnehmungen, denn die astra-
lische Welt ist in eminentester Weise eine Welt der Töne. Dann kommen
dazu die Lichtwahrnehmungen. Wichtig ist es zu bemerken, daß, während
wir in physischen Leben die Dinge und uns selbst vom Lichte bestrahlt
sehen, im astralen Leben dagegen der Mensch selbst wie eine kleine
Sonne zu leuchten anfängt. Wenn wir ihn dort beobachten, so sehen wir
ihn zuerst wie in eine dunkle Wolke gehüllt. Diese Wolke ist aus je-
nem Teil des Astralleibes geformt, der die leidenschaftlichen Elemen-
te enthält, und am Ende des Lebens auf dem Astralplan abgeworfen
werden muß. Das Leben in der Astralwelt dauert gewöhnlich ein Drittel
von dem vorangegangenen irdischen Leben, obwohl es Ausnahmen gibt,
z. B. für sehr intelligente, aber ganz in materialistische Auffassun-
gen verstrickte Menschen, deren Leben auf dem Astralplan Jahrhunderte
dauern kann. Es sei aber bemerkt, daß die Wahrnehmung der Zeit dort
verschieden ist von der unsrigen. Ist das Astralleben vollendet,
dann hinterläßt der Mensch seinen dritten Leichnam. Wir sind umgeben
von solchen Leichnamen, die um uns herum schweben, und sogar in uns
hineindringen. Sie sind es, die auf spiritistischen Séancen durch
mediumistische Kräfte oder Somnambulen sichtbar gemacht werden können.
Das Leben in der astralen Welt nennt die christliche Religion das
"Fegefeuer", und in Indien wird es "Kamaloka" genannt. Wenn wir von
übersinnlichen Welten reden, so müssen wir nicht in den Irrtum ver-
fallen, durch die Benennung: "Pläne" (Gebiete, wie sie oft genannt
werden) sie uns als übereinander liegende Raumteile vorzustellen.

In Wirklichkeit handelt es sich um Bewußtseinszustände und verschiedene Wahrnehmungsweisen in einem einzigen Raum. Die Aufenthaltsdauer im Fegefeuer oder Kamaloka ergibt sich genau aus der Intensität der Triebe und Leidenschaften des Individuums. Es ist eine Zeit der Reinigung. Leider bemühen wir uns nicht immer, sie zu verkürzen. Derjenige aber, der auf Erden schon geistiger Genüsse fähig ist, wird ein kürzeres Kamaloka haben. In erster Linie tragen künstlerische Genüsse dazu bei, wie z. B. die Anschauung Raphaëls oder Michel Angelos Kunstwerke, die uns das Leben in der geistigen Welt zugänglich machen. Dasselbe kann aber nicht gesagt werden von jener Kunst, die sich nur bemüht, die physische Form zu verherrlichen und gar keine erhebende Wirkung hat. Außerdem wird das Kamaloka-Leben auch verkürzt durch edle Taten und ein Leben, das dem Suchen nach der Wahrheit und der Erkenntnis gewidmet ist. Eine Eigentümlichkeit des Astrallebens, worauf im Okkultismus selten hingewiesen wird, ist diese, daß es rückwärts verläuft. Anfangs ist der Eingeweihte ganz verwirrt, weil alles in jener Welt sich zurücklaufend vollzieht und umgekehrt erscheint wie ein vom Spiegel zurückgeworfenes Bild. So wird eine Zahl, z. B. 345 gelesen als 543. Besonders befremdend und verwirrend ist es, daß das auch von der Zeit gilt, so daß die Vergangenheit uns nach der Gegenwart erscheint, als ob sie die Zukunft wäre; so z. B. wird man das Huhn wieder ins Ei kriechen sehen, aus dem es gekommen war. Was unser Leben betrifft, so machen wir es ebenso rückwärts durch, wir fangen beim Todestag an und sind am Ende beim Tag unserer Geburt. - Im Gegensatz aber zum Panorama, das uns der Lebensleib vorgehalten hat, lassen uns die Wahrnehmungen des Astralleibes nicht gleichgültig und sie sind immer von den dazu gehörenden Gefühlen begleitet; z. B. ein Mensch ist mit 80 Jahren gestorben, und hat, als er 50 war, einem andern

einen
Schmerz

verursacht : Ist er nun in seinem rücklaufenden Kamaloka-Leben an sein 50. Jahr gekommen, dann fühlt er den Schmerz, weil er sich mit seinem Opfer identifiziert. Dasselbe aber gilt für erlebte Freuden. Würde der Mensch diese Erfahrungen nicht machen, dann würde er später viele Hindernisse auf seinem Wege finden. So aber lernen wir, daß jedes Übel gut gemacht werden muß. Wäre dem nicht so, dann würde das Übel sich nie von uns lösen, und die Vereinigung mit Gott wäre unmöglich. In dieser Weise also reinigen wir uns und erreichen wir unsere Kindheit; dann sind wir an die Schwelle gelangt der himmlischen Welt. Hierauf, obwohl in verhüllter Weise, deutet die heilige Schrift mit den Worten: "So ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in die Reiche der Himmel eintreten". - Durch die Reinigung löst sich der Nebel, der den Astralleib verdunkelte und dieser strahlt dann in voller Pracht. Das Ich mit dem gereinigten Astralleib geht in das Devachan hinein.

Ist das immer so gegangen? Wir wissen, daß die Menschheit auf Erden gelebt hat während der ägyptischen Zeit, in einer bestimmten Weise; in der indischen Zeit in einer anderen Weise usw., und daß unsere Zeit auch ganz verschieden ist von der griechischen Zeit. Gibt es also auch eine Geschichte für die andere Welt? Ja, ganz gewiß: Das Seelenleben von einem Indier vor 2000 Jahren war ganz verschieden von dem unseren. Er hatte gar kein Interesse für die physische Welt. Ihm waren Menschen, Tiere, Pflanzen usw. alles Maya, ein Traum, er wollte diese Welt, die für ihn eine Illusion war, entschieden verleugnen. Schon während dieses Lebens war er in der geistigen Welt und nach dem Tode fühlte er sich durchaus nicht desorientiert. Die Menschheit aber hat diese Neigung, die physische Welt zu fliehen, nicht behalten. Die alten Perser schon, die von Zoroaster unterrichtet wurden,

(nicht derjenige der Geschichte, aber ein viel größerer) lernten das Leben lieben und sich für die physische Welt interessieren, während die Inder immer nur an Brahma hinter den Sternen dachten. Zoroaster lehrte, daß der Mensch hier auf Erden leben und arbeiten muß, aber zu gleicher Zeit den Geist hinaufleiten soll. Er predigte, daß die Menschheit die materielle (physische) Welt bearbeiten muß, um sich zu vereinigen mit der großen geistigen Aura der Sonne; er nannte diese "Ahura Mazda", (später hieß sie "Ormuzd").

Inzwischen aber ging die Menschheit der unmittelbaren und bewußten Verbindung mit dem Urlichte verlustig, ihr Leben auf Erden verfinsterte sich und auch nach dem Tode. - Diese Verfinsterung war schon sehr groß während der Ägyptisch-chaldäischen Zeit, und erreichte ihren Höhepunkt in der griechischen Zeit; die Griechen stellten den Mittelpunkt des Lebens ganz in die physische Welt. - Betrachten wir einen griechischen Tempel, so sehen wir, daß er harmonisch errichtet ist nach geistigen Maßen. Er kann da stehen, verlassen und einsam, und doch fühlen wir, daß ihm nichts fehlt, auch wenn es keine Menschen drinnen gibt, weil die Gottheit, der er gewidmet war, in ihm wohnen konnte und dies auch wahrhaft tat, ihn ganz ausfüllend. Betrachten wir dagegen eine gotische Kirche, so fühlen wir wirklich eine Leere, es bedarf der Seelen der Gläubigen, um ihn lebendig zu machen. Hellsehend geschaut, erscheint der griechische Tempel in seiner astralischen Form nur wie ein schwarzer Fleck. Deswegen konnten die damaligen Menschen nichts mitbringen als sie durch die Todespforte gingen; sie waren gar nicht auf ein Leben nach dem Tode vorbereitet. Das Leben nach dem Tode war ihnen das Reich der Schatten, das sie so sehr fürchteten, daß sie sagten: "Lieber ein Bettler auf Erden, als ein König im Reiche der Schatten". Der Mensch fand sich damals verein-

samt in der geistigen Welt. Dagegen erscheint die astrale Form der gotischen Kirche ganz verschieden; sie ist ganz leuchtend und bietet dem Auge den Verbindungspunkt zwischen den zwei Welten. Verfolgen wir jetzt die Geschichte der geistigen Welt.

Nach der klassischen Zeit vollzieht sich in ihr eine ungeheuer wichtige Tatsache, die alle großen Lehrer der Menschheit vorher verkündet hatten. Die sieben großen Rischis Indiens hatten gesagt: "Unsere Weisheit reicht bis zu einem gewissen Punkt, aber weiter nicht. Nach diesem Punkte kommt eine Wesenheit, die die Menschheit erlösen wird". Auch Zarathustra hatte eine Ahnung von dieser Wesenheit, und Hermes zeigte den Ägyptern ein Wesen, das bereit war zu kommen (Osiris) und mit einer göttlichen Mission kommen würde. Bevor diese wichtige Tatsache (von der wir noch sprechen werden) stattfand, geschah eine andere, auch sehr wichtige, und zwar 600 Jahre früher, nämlich die Erscheinung des Buddha. Wir wissen, wie er aus königlichen Hause stammte und wie seine Aufmerksamkeit auf das Leiden der Menschheit gelenkt wurde durch das Sehen eines Kranken, eines Alten und eines Leichnams. Im Übel, im Alter und im Tode sah er nur das Leid; ebenso in dem unbefriedigten Verlangen; das ganze Leben erschien ihm wie ein Leiden, so daß er die Menschheit dazu erziehen wollte, das Leben zu fliehen. Er verließ seine Familie, seine Verwandten, seine Güter, und widmete sich ganz den Suchen des Weges zu dieser Befreiung. So entsprangen in seiner Seele die sog. "Lebenswahrheiten". Aber nach dem großen Geschehen von 600 Jahren später, und noch einmal 600 Jahren später, sahen wir, daß alles sich ganz wesentlich geändert hat. - Was bedeutete denn für die neue Gemeinde ein Leichnam auf einem Kreuze? Dieser Leichnam war das wahrhafte Zeichen der Erlösung und

der Glückseligkeit geworden! - Niemals ist je etwas Ähnliches in der Geschichte der Menschheit vorgekommen, und es geschah nur durch das Mysterium von Golgatha. Hätte es einen Hellscher gegeben, als das Mysterium von Golgatha sich vollzog und das Blut Christi aus den fünf Wunden rann, so hätte er gesehen, wie der Christus wie ein Lichtpfeil in das Reich der Toten hineindrang, und es von einem Reich der Finsternis verwandelte in ein Reich des Lichtes.

In jenem Augenblicke empfing die Substanz des Astralleibes der Erde das "Christusprinzip" und fing zu leuchten an; was eben auch mit uns geschieht, je mehr wir uns dem Christus nähern. - Früher brachte der Mensch nichts von der Erde mit; jetzt kann er das Leben lieben, weil von den menschlichen Elementen die Elemente des Christus geformt wurden. Der Hellscher sieht nichts von dem griechischen Tempel auf dem Astralplan, von der gotischen Kirche aber und von Kunstwerken Raphaels und Michel Angelos usw. ist das, was er dort sieht, unendlich viel schöner und erhabener, als was hier auf Erden physisch vorhanden ist. Dasselbe kann gesagt werden von den Evangelien und der Offenbarung Johannes. Wenn wir sie erleben, eignen wir uns einen großen Teil der geistigen Welt an.

Später werden wir noch sehen, wie der Tote im Himmel im Christus-Lichte weiterlebt.
